

7 2006



FemInfo

*Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Associazione Svizzera Donne Femminismo Ricerca
Swiss Association of Feminist Studies*



Vorwort · <i>Avant-propos</i>	4
--------------------------------------	---

FemWiss in Aktion · *FemWiss en action*

• In Gedanken an Eva Wyss	5
• Assemblée générale 2007	7
• Die drei neuen Vorstandsfrauen	8

Mitglieder im Fokus · *Parcours des membres*

• Dominique Grisard	10
• Karine Lempen	11

Seitenblicke: Feministisch · *Regards féministes*

• Presentation de l-Association Pro-FRI	13
• La Commission fédérale pour les questions féminines	15
• Zukunftswerkstatt Gleichstellung	18

Seitenblicke: Wissenschaftspolitik

Regards sur la politique scientifique

• Offensive für Chancengleichheit	20
• Offensive für Bildung, Forschung und Intervention	21
• Diversity - Strategie für die Fachhochschulen	23
• Die Vernetzungstagung Gender Studies in der Schweiz	24

Wer war sie? · *Qui était?*

• Wera Kowalewskaja	29
---------------------	----

Publikationen · *Publications*

• Übersicht über Publikationen	31
--------------------------------	----

Agenda

• Marx? Ein Leseseminar für Frauen	38
------------------------------------	----

Informationen · *Informations*

• Wenn Frauen gewalttätig werden	40
• Gender-Gesundheitsbericht 2006	
• Wann ist Werbung sexistisch?	41
• Nouveau site pour Archives du féminisme	42

Éditrice · Herausgeberin

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Associazione Svizzera Donne Femminismo Ricerca
Swiss Association of Feminist Studies

Postfach 8619, CH-3001 Bern (PC 30-37698-6)

Comité national · Nationaler Vorstand

Nicole Gysin, Historikerin, Bern
Patrizia Mordini, Psychologin, Bern
Gaël Pannatier, Politologin, Lausanne
Dr. Anne-Françoise Praz, Historikerin, Genf
Dr. Nadja Ramsauer, Historikerin, Zürich

Bureau · Geschäftsstelle

Verein Feministische Wissenschaft
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Blaumatt 3
3250 Lyss
Tel. 032 385 37 25
info@femwiss.ch
www.femwiss.ch

FemInfo 7 · décembre 2006

FemInfo 7 · Dezember 2006

Rédaction · Redaktion: Ursula Lipecki

Manuscrits: Disquettes ou email · Manuskripte: Diskette oder per email
Impression · Druck: Rumzeis-Druck, Basel

Tirage · Auflage: 1100 Expl.

FemInfo wird auf Naturpapier (ohne optische Auffheller)
der Firma Ziegler AG, Grellingen, gedruckt.

Parution: 4 fois par an

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich
Prix sfr. 45.– par année · Preis: Fr. 45.– pro Jahr

Prix pour annonces · Preise für Inserate

Fr. 250.– *par page* · pro Seite
Fr. 130.– *par demi-page* · pro 1/2 Seite
Fr. 90.– *par tiers-page* · pro 1/3 Seite

Délai de rédaction · Redaktionsschluss für die nächste Nummer

5. 3. 2007



Liebe Leserin, Lieber Leser

Das Jahr 2006 neigt sich dem Ende entgegen. Die Planung für das kommende Jahr laufen bereits auf Hochtour. Doch zuerst zu den Beiträgen dieser Ausgabe. In Basel fand ein Nationaler Bildungs- und Forschungsgipfel statt unter dem Motto «25 Jahre Stagnation sind mehr als genug!». In einer Resolution wird gefordert, dass ein jährlicher finanzieller Zuwachs von 10 Prozent notwendig ist, um die vielen neuen Aufgaben an den Universitäten und Fachhochschulen zu erfüllen. Sie können die Resolution online unterschreiben. Mehr auf der Seite 21. Der Tagungsbericht «DIVERSITY - Strategie für die Fachhochschulen» auf der Seite 23 zeigt, dass Diversity gesellschaftliche Ungleichheiten, die sich in der Fachhochschule abbilden, aufdecken und ihnen entgegenwirken kann. In Bern fand Ende November das 30-jährige Jubiläum der Eidg. Kommission für Frauenfragen statt. Dazu finden Sie einen Text auf der Seite 15 und die Beilage zur Bestellung der aktuellen Fachzeitschrift Frauenfragen «Viel erreicht - viel zu tun». Auch der Vorstand FemWiss hat im neuen Jahr viel zu tun. Der Auftakt bildet die Vollversammlung, welche am 26. Februar 2006 in Lausanne stattfindet. Der Höhepunkt des Abends ist die Preisübergabe des «FemPrix 2007». Anschliessend laden wir zum Verweilen ein bei einem Apéro riche. Ich wünsche Ihnen einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ursula Lipecki

Chère lectrice, cher lecteur,

2006 touche à sa fin et les projets pour l'année qui arrive sont déjà nombreux. D'abord un mot sur les contributions de cette FemInfo. Un sommet national de la formation et de la recherche a eu lieu à Bâle sous le slogan de «25 ans de stagnation, ça suffit». Une résolution a souligné l'absolue nécessité d'une augmentation annuelle de 10%, afin de mener à bien les nombreuses tâches supplémentaires demandées aux universités et hautes écoles. Vous pouvez signer cette résolution en ligne, et trouvez de plus amples informations en page 21. Le compte rendu du colloque «DIVERSITY - Stratégie pour les Hautes Ecoles spécialisées» montre en page 23 que la «DIVERSITY» peut recouvrir les inégalités sociales qui se reproduisent dans les Hautes Ecoles et peut agir contre celles-ci. L'anniversaire des 30 ans de la Commission pour les questions féminines a eu lieu à Berne à la fin novembre. Vous en trouvez un court texte rendu à la page 15, ainsi que le bulletin pour commander le numéro actuel des «Questions au féminin» intitulé «Nombreux sont les acquis - mais il reste beaucoup à faire». Le comité national de FemWiss a aussi beaucoup à faire pour ce début d'année. L'assemblée générale aura lieu le 26 février 2006 à Lausanne. Le point fort de la soirée sera la remise du prix «FemPrix 2007». Nous vous convions ensuite à un apéro-collation. Je vous souhaite un bon départ dans la nouvelle année!

Ursula Lipecki

IN GEDANKEN AN

Eva Wyss Hänni (22. März 1952 - 1. September 2006)

Eine Frau mit Format

Wenn ich an Eva Wyss denke, dann fällt mir immer wieder das Gleiche ein: sie hatte Format. Ich habe sie als Programmleiterin des NFP 40 «Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität» (Laufzeit von 1995 bis 2002) kennen gelernt. Wir von FemWiss beobachteten die Besetzungspolitik des Nationalfonds mit Argusaugen, schliesslich waren Programmleiterinnen eine absolute Rarität. Als erst dritte Programmleiterin in der Geschichte des Nationalfonds wurde sie automatisch zu einer Pionierin.

Dass der Nationalfonds sie wählte, lag keineswegs auf der Hand, denn ihre Erscheinung passte so gar nicht in das Einheitsgrau von Verwaltungen. Als ich sie zum ersten Mal sah, kam ich aus dem Staunen kaum heraus. Vor mir stand eine hoch gewachsene Frau, eine stattliche Erscheinung mit roten Haaren, die einen schwarzen langen Ledermantel trug und - sie hatte auch noch schwarze Fingernägel. Wohl gemerkt, das war bevor Nägellackieren wieder in Mode kam. Die Wahl des Nationalfonds war verheissungsvoll.

Was Eva Wyss vorzuweisen hatte, war beeindruckend. Sie war bestückt mit einem St. Galler Doktorat in Ökonomie und mit

einem Diplom in Kriminologie, aber nicht mit irgendeinem, sie verstand sich als kritische Kriminologin à la Fritz Sack an der Universität Hamburg. Damit nicht genug: Eva Wyss brachte auch umfangreiche Presseerfahrung mit. Sie war einst BZ Redakteurin, hatte beim Radio gearbeitet und dort, wenn ich mich richtig erinnere, die Kontextsendung bei DRS 2 aufgebaut - auch eine Pionierleistung.

An der Wahl des Nationalfonds war nichts auszusetzen - es schien eine Programmleiterin mit Format zu sein. Nicht von vorneherein zu erkennen war, wie sie sich gegenüber feministischen Themen positionieren würde, denn bisher hatte sie sich eher im Bereich organisierter Kriminalität ausgewiesen. Wir Feministinnen durften also gespannt sein auf diese Mixtur von Stärke, Klarheit und Autonomie, die das Establishment gewöhnlich als Bedrohung betrachtete und doch angestellt hatte.

Eva Wyss machte sich tatkräftig an ihre neue Aufgabe. Sie wollte, dass aus dem Programm etwas wird, dass es nach etwas aussieht. Sie sondierte, konzipierte, setzte durch und setzte um. Eva Wyss hatte Drive. Sie organisierte Tagungen, stellte Kontakt zu ausländischen ForscherInnen her, konfrontierte uns mit der Presse - verschaffte dem Programm und unserer Forschung Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit. Als kritische Zeitgenossin achtete sie darauf, dass auch diejenigen, die die eigentliche Arbeit taten, zu Wort kamen. Dünkel und Ego manie waren ihr fremd. Im Zentrum stand nicht sie, sondern der Versuch, eine Plattform für kritische Auseinandersetzung unter Wissen-

schaftlerInnen wie auch zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik zu schaffen.

Ich glaube, es ist unbeschritten, dass das NFP 40 zu jenen Programmen gehört, die relativ viel gesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit erweckten, und dies ist nicht zu letzt Eva Wyss zu verdanken. Interessanterweise stand am Ende des Programms nicht mehr die organisierte Kriminalität im Rampenlicht, sondern die viel weniger spektakuläre, alltägliche Gewalt im Geschlechterverhältnis war zu einem Politikum geworden. Doch nicht nur in der öffentlichen Diskussion war einiges durch das Forschungsprogramm in Gang gekommen, sondern auch bei Eva Wyss. Die OK-Spezialistin wurde zunehmend zu einer öffentlichen Stimme, die sich zu Gewalt im Geschlechterverhältnis vernehmen liess. Insbesondere häusliche Gewalt wurde zu einem ihrer neuen Arbeitsschwerpunkte. Sie schrieb Fact sheets für die neu geschaffene Fachstelle Gewalt, in St. Gallen untersuchte sie die Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes, auch mit dem mörderischen Weib setzte sie sich auseinander. Als Feministin hatte sie einen klaren Blick auf Macht und Gewalt im Geschlechterverhältnis und sie scheute sich nicht, gesellschaftliche Missstände aufzuzeigen. Eva Wyss war ein Glücksfall für das NFP 40 und für die feministische Gewaltforschung. Wo sie konnte, hat sie versucht zu fördern ohne paternalistisch zu sein. Sie hat massgeblich zur Wahrnehmung von Gewalt im Geschlechterverhältnis in der Forschung und in der Öffentlichkeit beigetragen.

Eva Wyss ist am 1. September 2006 nach langem Krebsleiden gestorben. Der Verlust dieser Mitstreiterin und Frau mit Format schmerzt sehr.

Dr. Corinna Seith, Gewalt- und Geschlechterforscherin, ehemals Forscherin im NFP 40

Assemblée générale 2007

Lundi, 26 février 2007, 18h30

Lieu: Buffet de la Gare, Lausanne

Ordre du jour:

1. Approbation du procès-verbal de l'assemblée générale 2006
2. Adoption du rapport annuel 2006
3. Information concernant la politique scientifique et celle de l'Association
4. Finances
 - 4.1 Comptes annuels 2006
 - 4.2 Rapports des réviseuses
 - 4.3 Budget 2007
5. Election du comité national
6. Divers

Remise du FemPrix - 2007

Présentation par Patricia Schulz, Directrice du Bureau fédéral de l'égalité entre femmes et hommes

Nous invitons toutes les membres à participer à l'assemblée plénière ainsi qu'à l'apéritif qui suivra.

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Postfach 8619 CH 3001 - Bern



Vollversammlung 2007

Montag, 26. Februar 2007, 18.30 Uhr

Ort: Buffet de la Gare, Lausanne

Traktanden:

1. Protokoll der Vollversammlung vom 24. April 2006
2. Verabschiedung des Jahresberichts 2006
3. Orientierung über die Wissenschafts- und Vereinspolitik
4. Finanzen
 - 4.1 Jahresrechnung 2006 genehmigen
 - 4.2 Bericht der Revisorinnen
 - 4.3 Budget 2007 genehmigen
5. Wahl des nationalen Vorstandes und der Revisorinnen
6. Varia

FemPrix 2007 - Preisübergabe

Laudatorin Patricia Schulz, Direktorin des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann

Wir laden alle Mitglieder herzlich ein, an der Vollversammlung und dem anschliessenden Apéro teilzunehmen.

Bitte bis am 19. Februar 2007 anmelden: info@femwiss.ch

.....
DIE DREI NEUEN VORSTANDSFRAUEN
.....

Dagmar Costantini

14 anni fa mi sono trasferita a Basilea dal Ticino per iniziare i miei studi in scienze delle antichità. Nel corso dei miei studi ho cominciato la mia attività politica all'interno dell'università, dell'associazione studentesca dell'Università di Basilea (skuba) e dell'unione studentesca svizzera (USU). Ben presto al mio impegno in difesa degli interessi del corpo studentesco si è aggiunto l'interesse per le pari opportunità tra donna e uomo.

Dal 1996 sono dunque coinvolta in politica universitaria, in diverse funzioni e ruoli. È stato un privilegio poter seguire la mia passione anche in campo professionale, come segretaria della skuba e come collaboratrice scientifica presso .la Segreteria di Stato per l'educazione e la scienza (SER). Una volta terminato il mio lavoro presso la SER ho voluto mettere le competenze e conoscenze acquisite a disposizione di FemWiss. È infatti mia opinione che le pari opportunità all'interno delle università, politecnici federali e scuole universitarie professionali in Svizzera sono lungi dall'essere realizzate. Con il mio lavoro al seno del comitato di FemWiss voglio contribuire alla realizzazione delle pari opportunità, al consolidamento della ricerca femminista ed all'insediamento degli studi di genere come materia di insegnamento e ricerca.

Daniela Landert

Als Studentin an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich habe ich schon sehr bald Lehrveranstaltungen vermisst, die sich mit feministischer Theorie und Geschlechterforschung befassen. Da es hier (noch) keinen Studiengang Gender Studies gibt und entsprechende Themen auch in den Veranstaltungen der übrigen Fächer nur unregelmässig behandelt werden, besteht eine der wenigen Möglichkeiten sich dennoch mit diesen Fragen auseinanderzusetzen im Besuch des von Studierenden geleiteten feministischen Tutorats, an dem ich selbst regelmässig teilnehme und das ich auch schon mitorganisiert habe. Sehr spannend finde ich ausserdem die Mitarbeit im Redaktionsteam der ROSA, der Zeitschrift für Geschlechterforschung. Diese wird ebenfalls von Studierenden der Universität Zürich herausgegeben und versucht Themen der Geschlechter-



forschung so aufzuarbeiten, dass sie sowohl ein akademisches wie auch ein nicht-akademisches Publikum ansprechen.

Ich möchte mich mit meiner Mitarbeit bei FemWiss für die Verankerung und den Erhalt der Gender Studies in den schweizerischen Universitäten einsetzen, sowie für die Chancengleichheit von Männern und Frauen in der Wissenschaft. Darüberhinaus freue ich mich auch auf eine interessante Zusammenarbeit mit den Frauen, die sich bei FemWiss engagieren.

Nicole Burgermeister

Ich bin 27 Jahre alt, lebe in Zürich und habe eben mein Studium der Soziologie, Ethnologie und Geschichte abgeschlossen. Den Entscheid, mich bei FemWiss zu engagieren und mir mit Daniela Landert einen Vorstandssitz zu teilen, traf ich, als ich gerade mitten in meinen Liz-Prüfungen steckte. Er zeugt wohl ebenso von meiner Überzeugung, dass es für Frauen in der Wissenschaft nach wie vor einiges zu erkämpfen gibt, wie von meinem Wunsch, trotz aller Hürden, die Frau dabei zu bewältigen hat, selbst weiterhin in der Wissenschaft tätig zu sein und mich dabei für mehr universitäre Chancengleichheit von Frauen und Männern aus - dies ist mir ebenfalls sehr wichtig - unterschiedlichen Herkunftsmilieus einzusetzen. Die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und -ungleichheiten hat mich während meines Studiums in Zürich

und Hannover, meinem Engagement in Feministischen Tutoraten, in der Uni-Politik und als Redaktorin bei der Zeitschrift «Zürcher Studentin» immer wieder begleitet. Dabei gehört neben der Beschäftigung mit der Situation von Frauen an den Hochschulen sowie mit feministischen Theorien seit einiger Zeit die Auseinandersetzung mit Psychoanalyse und Feminismus zu meinen Interessensschwerpunkten. Im Rahmen meiner Mitarbeit bei FemWiss liegt mir neben der Förderung der Geschlechterforschung insbesondere die Förderung von Frauen in der Forschung am Herzen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit Frauen aus den verschiedensten wissenschaftlichen Tätigkeitsbereichen!





Dominique Grisard

„Melanie (15) sucht die grosse Liebe«, lese ich in der Foto-Lovestory der letzten Girl, einer beliebten deutschen Mädchenzeitschrift. Im Seminar«Reading Gender» analysieren wir, wie ein bestimmtes Geschlechterverhältnis bereits in der Erzählstruktur kultureller Texte

angelegt ist: Als wissenschaftliche Assistentin am Zentrum Gender Studies der Uni Basel lehre ich kulturwissenschaftliche Methoden der Geschlechterforschung. Mit den Studierenden diskutiere ich beispielsweise, ob das narrative Strickmuster des Fotoromans Voraussetzung dafür ist, dass die erzählte Geschichte mit bestimmten Mythen aufgeladen werden kann: Bleibt sich ein Mädchen treu, so wird«der Richtige» sie schon finden, bedeuten uns die Sprechblasen. Mythen über«die Frau» und«authentisch weibliches Verhalten» haben derzeit Konjunktur, wie die lebhafteste Debatte um das Eva-Prinzip zeigt. Am Zentrum Gender Studies haben wir unlängst eine öffentliche Diskussionsrunde dazu veranstaltet. Kontrovers diskutiert wurde vor allem die Frage, weshalb die Behauptung der ehemaligen Fernsehprecherin Eva Herman, der Feminismus habe«die Frau-

en» in die Irre geführt, ein solches Medienecho auszulösen vermochte. Einig waren wir uns darin, dass der Rückgriff auf Mythen, beispielsweise auf den vermeintlichen Urzustand der Menschheit als Jäger und Sammlerinnen, soziale Unsicherheiten bedient. Oder ist es eher umgekehrt: Werden diese Ängste erst produziert, indem die Medien auf Mythen zurückgreifen, die die bürgerliche Geschlechterordnung immer wieder als von Natur gegeben darstellen? Da ich am Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit zuständig bin, interessiert mich die Logik der Massenmedien brennend. Auch in meiner Forschungstätigkeit beschäftigen mich diese Fragen. So habe ich es in meiner Dissertation über die Verschränkung von Geschlechterdiskursen und Terrorismusdiskursen in der Schweiz der 1970er Jahre immer wieder mit Mythen und Ängsten zu tun. Meine Analyse zeigt, dass der damalige Linksterrorismus in der Schweiz stark mit der bedrohlichen Figur der emanzipierten Ausländerin verknüpft wurde. Erzählungen, die die«biologische» Uhr wieder zurückdrehen möchten, sind auch Thema der Publikation«Gender in Motion», die ich zusammen mit Jana Häberlein, Anelis Kaiser und Sibylle Saxer herausgebe. Das Buch ist aus den Graduiertenkollegien Gender Studies Schweiz entstanden und spiegelt in gewissem Masse den aktuellen Stand der Genderforschung in der Schweiz. Als damalige Koordinatorin des Basler Graduiertenkollegs«Wissen - Gender - Symbolische Ordnung» ist es schön, bald ein solch spannendes Resultat meiner dreijährigen Arbeit vorweisen zu können.

Les juristes féministes : une espèce en voie de multiplication !

Je me revois l'été dernier, dégoulinante de sueur devant le bureau de poste, me demandant comment j'allais réussir à transporter jusqu'à mon nouveau domicile bernois les trente exemplaires de ma thèse envoyés par la maison d'édition Schulthess. Après avoir traîné ce boulet pendant six ans (de Genève à Berne, en passant par Berkeley et Berlin), il convenait cette fois encore de ne pas s'effondrer sous son poids. Je pouvais donc vaillamment jusqu'à la maison le carton contenant les 386 (x 30) pages - dont 1919 notes de bas de page imprimées en petits caractères serrés - en essayant de cacher avec ma jambe l'énorme et pompeux« Frau Dr. iur.» qui précédait désormais mon nom sur l'étiquette du paquet.

Le harcèlement sexuel et les tribunaux suisses

Ma thèse s'intitule« Le harcèlement sexuel sur le lieu de travail et la responsabilité civile de l'employeur. Le droit suisse à la

«FemWiss c'est...une vue d'ensemble sur le développement des Etudes genre et de la recherche féministe»

lumière de la critique juridique féministe et de l'expérience états-unienne». J'ai commencé mes recherches sur ce thème dans le cadre du diplôme en Etudes genre commun aux Universités de Lausanne et de Genève. A cette époque, j'écrivais pour le journal féministe« Femmes en Suisse», que les plus jeunes de l'équipe - dont je faisais partie - ont par la suite transformé en« l'émiliE» avec le soutien de leurs aînées. Les premiers bilans dressés suite à l'entrée en vigueur de la loi sur l'égalité entre femmes et hommes suggéraient que, de toutes les discriminations interdites par cette loi, le harcèlement sexuel est l'une des plus difficiles à combattre.

Mon travail de thèse s'interroge sur l'efficacité du droit suisse pour lutter contre le harcèlement sexuel en prenant pour point de départ les explications de diverses juristes féministes états-uniennes sur la nature discriminatoire de ce phénomène.

A la lumière de ces théories, j'ai par exemple examiné la façon dont les tribunaux interprètent la définition du harcèlement sexuel figurant dans la loi sur l'égalité, ainsi que celle dont ils apprécient les preuves dans le cadre d'un procès pour harcèlement sexuel. J'ai malheureusement trouvé plusieurs jugements qui montrent que, de nos jours encore, les femmes qui invoquent un harcèlement sexuel en justice se voient souvent reprocher un manque de compétences professionnelles, une propension à mentir ou une incapacité à parler.

Les Etudes genre entrent en Faculté de droit

Cette année, je donne deux cours d'introduction à la perspective de genre en droit à l'Université de Genève : le premier au semestre d'hiver dans le cadre de la maîtrise en Etudes genre de la Faculté des sciences économiques et sociales, le second au printemps en Faculté de droit. Alors que le premier est fréquenté par des non juristes qui sont en train de se constituer un solide « bagage genre », le second s'adresse à des étudiant(e)s en droit qui entendront peut-être parler pour la première fois de rapports sociaux de sexe. Le cours en Faculté de droit est financé par un fonds spécial qui vise à encourager l'intégration des Etudes genre dans les cursus ordinaires. Il s'agit d'une première en Suisse romande. A ma connaissance, aucune Faculté de droit romande n'offre un cours « genre » dans son programme d'études.

Rien de tel que les réseaux féministes

C'est d'ailleurs pour ne pas me sentir isolée « au bout du lac » que je suis devenue membre ces derniers mois de deux associations nationales : l'association Pro FRI, qui s'engage pour la création d'un Institut Juridique Féministe Suisse, et - bien sûr - la vénérable et dynamique FemWiss ! Je fais aussi partie du comité de rédaction de la revue Nouvelles Questions Féministes ce qui m'a permis de participer à la coordination du prochain numéro sur les migrations qui paraîtra début 2007. Enfin, depuis septembre, j'ai la chance de me retrouver au cœur de l'actualité

juridique en matière d'égalité entre les sexes grâce à mon nouveau travail de juriste au Bureau fédéral de l'égalité. Malheureusement les signes et l'expérience me manquent pour en parler dans ce FemInfo...



Karine Lempen, Dr. en droit
klempe@gmx.net

ANNE-MARIE BARONE

Présentation de l'Association Pro-FRI

L'Association Pro-FRI (FRI = Schweizerisches Feministisches Rechtsinstitut - Institut Juridique Féministe Suisse) a été créée en 1995 par quelques juristes féministes suisses. Le but statutaire de l'Association est d'oeuvrer à la création d'un Institut juridique féministe. Depuis 1998, l'Association, qui a son siège statutaire à Fribourg, a été reconnue d'utilité publique par les autorités fiscales.

La première étape en direction du but ambitieux consistant à créer un Institut juridique féministe a été franchie en 2004, par la création de la Fondation FRI - Institut suisse de science juridique féministe et «gender law», inscrite au Registre du Commerce du canton de Fribourg, dont la Présidente d'honneur est l'ancienne juge fédérale Mme Margrith Bigler-Eggenberger. Le Conseil de Fondation est composé de Mme Kathrin Arioli, docteure en droit, Présidente, et Mmes Michelle Cottier, docteure en droit et Zita Küng, juriste.

La Fondation FRI, en collaboration avec le Centre de Compétence des Etudes Genre de l'Université de Zürich, a organisé les 15 et 16 septembre derniers un Congrès international sur le thème : «le droit - impulsion ou frein à l'évolution des rapports sociaux de sexe ?» La question centrale débattue lors de ce Congrès était celle de savoir dans quelle mesure le droit est un instrument de transformation des rapports entre les sexes, ou au contraire un moyen de renforcer les inégalités et les rapports de domination entre hommes et femmes. (Pour plus d'informations sur ce Congrès, visiter le site www.genderlaw.ch)

L'Association Pro-FRI a par ailleurs édité en 2001 un ouvrage intitulé «Recht Richtung Frauen», recueillant plusieurs contributions de différentes auteures, dans le domaine de la recherche juridique féministe. En 2002, des membres de l'Association Pro-FRI ont publié des contributions dans le No17 de la revue Olympe, entièrement consacré au thème des femmes et du droit („Kreativ - skeptisch - innovativ - Frauen formen Recht»).

A l'heure actuelle, l'Association pro-FRI compte environ 150 membres individuels et 7 membres collectifs. Son Comité (appelé «groupe moteur») se compose de 6 femmes (Bettina Bannwart, Bâle, Anne-Marie Barone, Genève, Michelle Cottier, Bâle, Zita Küng, Zürich, Rosemarie Weibel, Lugano, Andrea Wehrli, Berne). Chaque année, à l'occasion de son Assemblée Générale, l'Association organise à l'intention de ses membres une conférence sur un thème juridique. Depuis 1999, ces conférences (appelées «FRI-Exchange») ont permis à plusieurs intervenantes

(des juristes suisses, allemandes ou autrichiennes) de partager leurs connaissances et réflexions avec les membres de l'Association.

Depuis la création de la Fondation FRI en 2004, le rôle de l'Association Pro-FRI consiste essentiellement à apporter un soutien au travail de cette Fondation, en vue de la création d'un Institut juridique féministe et «gender law». Un tel Institut aurait pour mission de promouvoir la recherche juridique et la formation continue dans le domaine juridique, dans l'optique des droits des femmes et des questions de genre, de mettre à disposition tant des professionnel-le-s, des politicien-ne-s, que des associations de femmes ou d'autres organisations (par exemple syndicales) des outils juridiques nécessaires (documentation, résultats de recherches, avis de droit, etc.). L'activité de cet Institut devrait par ailleurs mettre l'accent sur l'interdisciplinarité, ainsi que sur le travail en réseau tant sur le plan suisse que sur le plan international.

Pour nous contacter, vous pouvez envoyer un message à l'adresse info@profri.ch

.....
LA COMMISSION FÉDÉRALE POUR LES QUESTIONS FÉMININES A 30 ANS
.....

Nombreux sont les acquis - mais il reste beaucoup à faire

Bilan intermédiaire et recommandations de la Commission fédérale pour les questions féminines

Berne, le 27 novembre 2006. La situation des femmes en Suisse s'est améliorée dans bien des domaines au cours des 30 dernières années. Néanmoins, l'égalité entre femmes et hommes, un droit fondamental inscrit dans la Constitution fédérale, n'est toujours pas réalisée. La Commission invite les acteurs et actrices de la politique, de l'économie et de la société à s'engager plus intensément en faveur de l'égalité entre les sexes. Un large éventail de tâches

La Commission fédérale pour les questions féminines (CFQF) commémorera son 30ème anniversaire le 30 novembre 2006, à Berne. En tant qu'organe indépendant et interpartis, la Commission est un trait d'union important entre les milieux politiques, les autorités et la société civile. Lorsqu'elle a été instituée en qualité de commission extraparlamentaire permanente

par le Conseil fédéral en 1976, les femmes mariées avaient encore besoin de la permission de leur mari pour pouvoir exercer une activité professionnelle. Il n'existait pas de statistiques sur la discrimination salariale et les femmes victimes de violences domestiques ne bénéficiaient d'aucune protection. Au cours des trois dernières décennies, la Commission, en collaboration avec des organisations partenaires très diverses, a tout mis en œuvre pour réduire les discriminations à l'endroit des femmes et mené à bonne fin et avec succès des tâches ainsi que des projets variés.

Des améliorations sur le plan juridique avant tout La situation des femmes en Suisse s'est améliorée avant tout sur le plan juridique depuis les années septante. Au nombre des progrès à relever figurent, outre l'inscription de l'égalité entre les sexes dans la Constitution fédérale en 1981,

- *l'entrée en vigueur du nouveau droit matrimonial, 1988*
- *le nouveau droit pénal en matière sexuelle, 1992*
- *la loi sur l'aide aux victimes d'infractions, 1993*
- *la loi sur l'égalité, 1996*
- *l'introduction du splitting et du bonus éducatif lors de la 10ème révision de l'AVS, 1997*
- *la ratification par la Suisse de la Convention de l'ONU sur les droits de la femme, 1997*
- *le nouveau droit du divorce, 2000*
- *la poursuite d'office des actes de violence entre conjoints et partenaires, 2004*

- l'introduction de l'allocation pour perte de gain en cas de maternité, 2004
- le programme d'impulsion destiné à soutenir la création de places d'accueil extra-familial pour enfants, 2003-2011.

Cependant, 25 ans après l'inscription du droit fondamental à l'égalité dans la Constitution fédérale, l'égalité de fait n'est de loin pas encore réalisée. Les femmes continuent à être discriminées, à assumer la majeure partie des tâches domestiques même lorsqu'elles exercent une activité lucrative, à toucher des salaires inférieurs à ceux des hommes et à être sous-représentées dans les positions dirigeantes et les procédures de décision. C'est contraire à l'art. 8, al. 3, de la Constitution, en vertu duquel l'égalité ne se résume pas à un postulat, une exigence purement formelle sur le plan juridique, mais doit également se traduire dans les faits au sein de la société, avant tout dans les domaines de la famille, de la formation et du travail.

Autres actions concrètes nécessaires pour promouvoir l'égalité de fait entre femmes et hommes L'égalité entre femmes et hommes est un droit fondamental et fait partie des principes essentiels en matière de droits humains à l'échelon mondial. Au cours de ces dernières années, la Suisse a défendu sur le plan international également le principe de l'égalité entre les sexes et s'est associée à la politique menée en faveur de son application. D'autres actions concrètes encore s'imposent, afin que l'égalité des chances entre femmes et hommes dans l'éducation et la formation, la vie professionnelle et la famille, la politique,

l'économie et la société devienne une réalité. En font notamment partie:

- l'adhésion de la Suisse au Protocole facultatif du 6 octobre 1999 à la Convention sur l'élimination de toutes les formes de discrimination à l'égard des femmes (OP CEDAW)
- la création des bases institutionnelles nécessaires à la mise en œuvre sur le long terme des obligations de droit international public et constitutionnelles, de même que la sensibilisation des autorités, des milieux économiques et de la société civile à la protection des droits de la femme et des droits humains en Suisse
- la mise en place de mesures visant à éliminer les stéréotypes fondés sur le sexe, qui influent sur le choix professionnel et la formation professionnelle
- l'application du droit, stipulé dans la Constitution, à un salaire égal pour un travail de valeur égale
- l'amélioration, grâce à des conditions cadres appropriées, des possibilités pour les femmes et pour les hommes de concilier activité professionnelle et tâches familiales
- le développement d'une offre, adaptée aux besoins, de places d'accueil extra-familial et extra-scolaire pour enfants jusqu'au terme de la scolarité obligatoire, et intégration de cette offre

dans la Constitution fédérale, en tant que tâche illimitée et permanente des collectivités publiques (complément à l'art. 62, al. 3 Cst.)

- la révision de la législation fiscale en tenant compte des revendications en matière d'égalité
- l'introduction de mesures en faveur d'une représentation équilibrée des sexes dans la vie économique et publique, notamment au sein de l'administration, des tribunaux, du service diplomatique ainsi que des organes de direction des entreprises
- la représentation paritaire des femmes dans les parlements et gouvernements aux niveaux fédéral, cantonal et communal
- la mise en place de mesures en faveur de l'égalité dans les universités et les hautes écoles spécialisées, notamment la reconduction à partir de 2008 du programme «Egalité des chances entre les femmes et les hommes dans le domaine universitaire»

- l'introduction de mesures juridiques et autres visant à lutter contre les discriminations spécifiques envers les femmes d'origine étrangère, la promotion de l'égalité des chances des migrantes

dans le domaine de la formation, sur le plan professionnel et dans la société

- l'intensification de la lutte contre la violence à l'égard des femmes, notamment contre la violence domestique, le trafic d'êtres humains, les mariages forcés et les mutilations génitales, en renforçant les mesures de prévention et d'intervention de même que de protection des victimes.



Publications à l'occasion des 30 ans de la CFQF

- Questions au féminin 2.2006: «Nombreux sont les acquis - mais il reste beaucoup à faire»; contient des messages de sympathie ainsi que des articles rédigés par des spécialistes sur le thème «Droits de la femme - droits humains»
- Feuille d'information «Nombreux sont les acquis - mais il reste beaucoup à faire. Politique des femmes et égalité depuis 1971»

Liste de toutes les publications de la CFQF sur www.comfem.ch

DR. JULIA NENTWICH & GERHILT HAAK

Zukunftswerkstatt Gleichstellung - Neue Wege für die Gleichstellungsarbeit

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist heutzutage in aller Munde - ob als «Gender Mainstreaming» oder «Diversity-Management»; Gleichstellung ist «in». Zugleich geraten in der letzten Zeit Gleichstellungsbüros immer mehr unter Druck - man

brauche sie nicht mehr, sie kosteten nur Geld, das Ziel sei längst erreicht. Diesem Druck von Aussen standhalten zu können und nicht nur zu reagieren, sondern weiter agieren zu können, erfordert Kraft, festen Boden unter den Füßen und einen langen Atem. Unsere Weiterbildungen,

Beratungen und Coachings setzen an dieser Stelle an. Wie bleibt man in solchen Veränderungsprozessen handlungsfähig? Wie geht man - emotional und strategisch - mit den allgegenwärtigen Widerständen um? Nach welchen Kriterien wählt man mögliche Massnahmen aus?

In unseren Weiterbildungen, Beratungen und Coachings geht es uns zunächst um die Vermittlung von aktuellem Wissen über Geschlechterverhältnisse und theoretischen Grundlagen der Geschlechterforschung. Dabei steht jedoch immer die Anwendbarkeit dieses Wissens in der konkreten Praxis im Mittelpunkt. Aus einer Perspektive der Gleichzeitigkeit von Differenz-, Gleichheits- und (de-)konstruktivistischem Feminismus (Nentwich, 2004; 2006a) werden die theoretischen Möglichkeiten von Veränderung ausgeleuchtet und diskutiert.

Das Ziel dieser theoretischen Exploration ist in erster Linie, neue Wege für die eigene Veränderungspraxis entdecken zu können. Denn was auf theoretischer Ebene als Vielfalt von Interventionsmöglichkeiten erscheint spiegelt sich so nicht in der Praxis wieder (Nentwich, 2006b). Hier zeigt sich, dass allzu häufig Bewährtes immer und immer wieder eingesetzt wird und mögliche Alternative allzu schnell als zu praxisfern oder nicht umsetzbar beurteilt werden. Dies liegt zum einen in der allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz begründet, die für bestimmte Massnahmen und gegen andere zu sprechen scheint, aber auch im persönlichen Standpunkt der einzelnen Gestaltenden von Veränderungsprozessen. Die eigenen Grundannahmen und Haltungen zu kennen, zu wissen, durch welche Theorien und Entwicklungen sie in der eigenen Vergangenheit beeinflusst und geprägt worden sind, ist ein weiterer zentraler Baustein für den Erhalt von Handlungsfähigkeit in solchen Veränderungsprozessen.

Als drittes Element kommt das praktische Handwerkszeug gegenwärtiger Managementpraktiken hinzu. Wir wenden verschie-

dene Methoden der Strategieentwicklung, des Projektmanagements und des Change-Managements konkret auf die Frage- und Problemstellungen der Gleichstellungs- und Diversity-Arbeit an.

Auf diesen Grundlagen ist die «Zukunftswerkstatt Gleichstellung» erstmals im Frühjahr 2004 als insgesamt viertägiges Weiterbildungsseminar durchgeführt worden. In Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz bieten wir aktuell das «Praxisatelier für Gleichstellung und Gender Mainstreaming» an. Wir beraten und coachen Gleichstellungsbüros, Gender-Mainstreaming-Projekte und Diversity-Managerinnen in der Schweiz und Deutschland. Auf Anfrage konzipieren wir individuelle, auf die Situation der jeweiligen Organisation zugeschnittene Weiterbildungen und beraten in Bezug auf die Gestaltung von Veränderungsprojekten.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.nentwich.ch/ZukunftswerkstattGleichstellung

Nentwich, J. C. (2006a). Gleichheit, Differenz, Diversity oder Dekonstruktion? Verschiedene Geschlechter-Theorien und ihre Konsequenzen für die Gleichstellungsarbeit. *Rote Revue*, 84(1), 2-6.

Nentwich, J. C. (2006b). Changing gender: The discursive construction of equal opportunities. *Gender, Work and Organization*, 13(6), 499-521.

Nentwich, J. C. (2004). Die Gleichzeitigkeit von Differenz und Gleichheit. Neue Wege für die Gleichstellungsarbeit. Königstein i.T.: Ulrike Helmer Verlag.

DER WISSENSCHAFTSRAT NOVEMBER 2006

„Offensive für Chancengleichheit»

Wissenschaftsorganisationen machen sich stark für Wissenschaftlerinnen

Die großen deutschen Wissenschaftsorganisationen haben sich darauf verständigt, in den kommenden fünf Jahren den Anteil von Frauen an Spitzenpositionen in der Wissenschaft deutlich anzuheben. Gemeinsam unterzeichneten die Präsidentin und die Präsidenten der Allianzorganisationen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Fraunhofer Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Hochschulrektorenkonferenz, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Wissenschaftsrat) ein entsprechendes Dokument. Es hält unter anderem fest, mit welchen auf ihre jeweiligen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen abgestimmten Maßnahmen und Instrumenten die unterzeichnenden Organisationen das gemeinsam artikulierte Ziel erreichen wollen. Beschlossen wurde auch, die Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, wie sich die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen in den Strukturen und Prozessen der Organisationen entwickelt. Darüber hinaus wollen die Wissenschaftsorganisationen in fünf Jahren die in ihren Einrichtungen vollzogenen Gleichstellungserfolge einer Evaluation unterziehen.

„Unsere Organisationen haben unterschiedliche Aufgaben und Strukturen. Wir waren uns jedoch alle einig darin, dass Wissenschaftlerinnen, Hochschullehrerinnen und Wissenschaftsmanagerinnen in Zukunft im Wissenschaftssystem deutlich an Gewicht gewinnen müssen. Ihr kreatives und intellektuelles Potential darf nicht länger verschwendet werden. Durch unsere Zusammenarbeit wollen wir ein Signal setzen und letztlich maßgeblich zur Realisierung dieses Zieles beitragen», erläutert der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Professor Peter Strohschneider.

Anlass für die Beschäftigung mit diesem Thema war eine vom Wissenschaftsrat organisierte und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte zweitägige Tagung in Köln. Eingeladen waren Entscheidungsträger aus Politik und Wissenschaft, um gemeinsam mit Expertinnen und Experten über neue Wege in der Gleichstellungspolitik zu diskutieren. Neben der Analyse der Situation von Wissenschaftlerinnen ging es dabei vor allem um die Ausarbeitung von Maßnahmen für eine leistungs- und gleichstellungsorientierte Umgestaltung des Wissenschafts- und Forschungssystems. Der Wissenschaftsrat hatte erstmals 1998, initiiert durch seine damalige Vorsitzende, Professor Dagmar Schipanski, umfassende Empfehlungen zur Chancengleichheit von Frauen in Wissenschaft und Forschung vorgelegt. Mit dieser Veranstaltung forciert er die Umsetzung seiner Empfehlungen und initiiert einen von allen Wissenschaftsorganisationen getragenen Prozess zur Durchführung und Evaluierung dieser Maßnahmen.

Informationen und Volltext unter: www.wissenschaftsrat.de

NATIONALER BILDUNGS- UND FORSCHUNGSGIPFEL

Offensive für Bildung, Forschung und Intervention

Resolution fordert jährlich 10% mehr Investitionen in Bildung, Forschung und Innovation

Basel, 20. Oktober 2006. Am Nationalen Bildungs- und Forschungsgipfel in Basel wurde eine Resolution zu Händen der Eidgenössischen Räte verabschiedet, die vom Bund jährlich 10% mehr Investitionen in die Bildung und Forschung für die Jahre 2008 bis 2011 verlangt. Hinter dieser Forderung stehen gemeinsam der Schweizerische Nationalfonds, die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten, die Akademien der Wissenschaften, die Konferenz der Fachhochschulen und der ETHRat. Sie überreichten die Resolution den Präsidentinnen der Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur von National- und Ständerat, NR Kathy Riklin und SR Anita Fetz. In einem Vorentscheid vom Juli 2006 zur Botschaft für Bildung, Forschung und Innovation (BFI) für die Jahre 2008 bis 2011 schlägt der Bundesrat ein jährliches Wachstum des BFI-Budgets von 4.5% vor.

„Dieser Finanzrahmen ist bei Weitem ungenügend! Er bedeutet faktisch einen erneuten Abbau. Der Vorschlag des Bundesrats würde zu einer unwiderruflichen und langfristigen Schwächung der Schweizer Bildung und Forschung führen», heisst es in der Resolution. Zusätzlich zum Vorschlag des Bundesrates fordern die Schweizer BFI-Institutionen deshalb jährlich 723 Mio. Franken. Dieser zusätzliche Mittelbedarf entspricht den Kosten für den Bau von etwa zwei Kilometern Nationalstrasse. Der Mittelzuwachs ist aus vier Gründen unabdingbar: Erstens müssen die Kürzungen von 1,3 Milliarden Franken aus der laufenden Vierjahres-Periode 2004-2007 kompensiert werden. Zweitens müssen die gesetzlich festgelegten Zusatzaufgaben finanziert werden (u.a. Berufsbildung, erweiterter Leistungsauftrag der Fachhochschulen, Bologna-Reform, Verdoppelung der Ausgaben für das EUForschungsrahmenprogramm). Drittens gilt es, die Zunahme der Zahl der Studierenden bewältigen zu können: In den Jahren 2008 bis 2011 werden rund 15 000 zusätzliche Studierende erwartet. Und schliesslich soll es möglich sein, wieder zukunftsgerichtete Forschung in neuen Themenfeldern anzupacken und so die Innovationskraft der Schweiz sichern zu können.

Konkurrenzfähigkeit der Schweiz gefährdet Bildung, Forschung und Innovationen bilden das Fundament des Wirtschaftswachstums. Einschlägige Untersuchungen zeigen, dass 60% des künftigen Wirtschaftswachstums - und damit auch ein Grossteil der neuen Arbeitsplätze - auf neuem oder verbessertem Wissen gründen. Der BFI-Bereich sollte denn auch für die Politik von

vorrangiger Bedeutung sein. Doch bisher folgten jeder Erhöhung der Kredite kurze Zeit später einschneidende Sparmassnahmen.

Die Folge: Seit 1980 verharren die Ausgaben des Bundes im BFI-Bereich an sechster Stelle des Bundesbudgets, hinter den Militär- und Landwirtschaftsausgaben. Seit zehn Jahren findet zudem ein schleichender Abbau statt.

Die Auswirkungen dieser Politik sind bereits heute spürbar: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit des ETH-Bereichs ist gefährdet. Die Qualität der kantonalen Universitäten bröckelt. Der Schweizerische Nationalfonds verfügt über zu geringe Mittel, um international herausragende Grundlagenforschung ausreichend unterstützen zu können. Auf diese Weise kann das Innovationspotenzial des BFI-Bereichs nicht ausgeschöpft werden.

Der Industrie fehlen schon heute Ingenieure, Informatikerinnen und exzellente Forscherinnen und Forscher. Der Bedarf an hochqualifizierten Fachleuten wird in der Wissensgesellschaft rasant wachsen, denn alle Wachstumsbranchen sind wissensbasiert.

„Wir leben noch immer von der Substanz der vergangenen Jahrzehnte. Ohne deutliche Investitionen werden wir einem drastischen Abbau machtlos gegenüberstehen“, heisst es in der Resolution. Für den Erfolg in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts ist der BFI-Bereich entscheidend. Zahlreiche Länder in Europa, Asien und Amerika investieren massiv in den BFI-Bereich und haben die Schweiz bereits überholt. Die Schweiz zählt mit Deutschland zu den wenigen Ländern, deren öffentliche F&EInvestitionen in den letzten zehn Jahren rück-

läufig waren. Dies ist alarmierend, denn Bildung, Forschung und Entwicklung stehen ganz am Anfang der Innovations- und Wertschöpfungskette. Die geringen Investitionen rächen sich somit vielfach.

Der Schweizer BFI-Bereich formt sich um und schafft zeitgemässe, effiziente Strukturen Die Schweizer Hochschullandschaft befindet sich in einer Phase der Umstrukturierung und der Reformen. Die Budgetbeschränkungen der letzten Jahrzehnte haben zusammen mit dem globalen Wettbewerb den Druck auf die Institutionen massiv erhöht, ein besseres Kostenbewusstsein zu schaffen und umzusetzen. Die Akteure im BFI-Bereich wollen den Weg der Reformen hin zu effizienten und schlanken Strukturen, Abbau von Doppelspurigkeiten und Überkapazitäten konsequent weitergehen. Sie fordern aber auch, dass in der Bildungsverwaltung bei Bund und Kantonen entsprechende Reformen angepackt werden. Letztlich soll der Steuerzahler die Gewähr haben, dass die Mittel für Bildung, Forschung und Innovation koordiniert, transparent und wirkungsvoll für die Zukunft der Schweiz eingesetzt werden.

Weitere Informationen und Resolution unter:
<http://bfi-offensive.unibas.ch>

.....
DR. NADJA RAMSAUER
.....

„DIVERSITY - Strategie für die Fachhochschulen»

Tagungsbericht

Am Donnerstag, 16. November 2006, fand an der Zürcher Fachhochschule eine Veranstaltung zum Thema«Diversity - Strategie für die Fachhochschulen» statt. Die Direktorin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie Ursula Renold hat in ihrem Eingangsvotum festgehalten, dass in den nächsten Jahren die Chancengleichheit ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Fachhochschulen bleiben wird. Noch stärker gefördert werden sollen die Genderkompetenz der Dozierenden, das Gleichstellungscontrolling und die Gender Studies an Fachhochschulen.

„Diversity Management» ist bei Novartis Schweiz ein Top-Down-Ansatz, der die Leistungsziele des Unternehmens stützt. In der Zusammenführung von Personen mit unterschiedlicher Herkunft, Alter, Geschlecht, Lebensform und Fähigkeiten kann ein ökonomischer Nutzen erzielt werden, so die Ausführungen von Katharina Amacker, Head Diversity Novartis Schweiz. Der Begriff Diversity hat zudem den Vorteil, dass er mehr Frauen und Männer anspricht, als Gender oder Frauenförderung.

Gabriela Niederberger, Gleichstellungsbeauftragte der FH Zentralschweiz und Jacqueline Fehr, Nationalrätin haben im Anschluss die Frage diskutiert, ob Diversity Management als Konzept auf Fachhochschulen übertragen werden kann. Die Fachhochschulen sind sehr homogene Einrichtungen (Stichworte: weiss, männlich, bildungsnah) mit wenig sozialer Diversität. Zudem ist es nicht das Ziel von Fachhochschulen im Sinne einer ökonomischen Gewinnmaximierung, möglichst rasch gut ausgebildete Berufsleute und WissenschaftlerInnen auf den Markt zu werfen. Es sollte Raum geben im Studium für kritische Reflexionen, auch in Bezug auf die eigene Balance zwischen Erwerbsarbeit und Freizeit. Gut gemanagt, kann Diversity aber gesellschaftliche Ungleichheiten, die sich in der Fachhochschule abbilden, aufdecken und ihnen entgegenwirken.

Die Referate sind abrufbar auf der Homepage der Fachstelle Gender Studies ZFH: www.genderstudies.zfh.ch (Rubrik Projekte/Veranstaltungen).

Zum Schluss der Tagung wurde der erste Gender Studies Förderpreis ZFH vergeben. Unter den über 50 Einsendungen gewann Andrea Truttman, MAS Cultural & Gender Studies (Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich) den ersten Preis für ihre Diplomarbeit«Diversity: Management-Credo und Manna für alle?». Mehr Informationen zu dieser Arbeit finden sich unter <http://culturalgenderstudies.hgkz.ch/projekte/diplom402.html>.

Zürcher Fachhochschulen / Fachstelle Gender Studies

Die Vernetzungstagung

Vernetzung beginnen - Eine erste gesamtschweizerische Tagung der Schweizer Gender Studies bringt den Stein ins Rollen! Ziel der Tagung ist die Vernetzung und der fachliche Austausch von Lehrenden der Gender Studies. Ausserdem geht es um die weitere Ausrichtung der Lehre der Gender Studies an den schweizerischen Universitäten.

Ein fachlicher Austausch findet in vier Themenblöcken (Intersektionalität und Macht, Körper, Human Rights und Citizenship sowie Arbeit) statt. Neun ReferentInnen präsentieren dabei aktuelle Forschungsansätze und -fragen der Geschlechterforschung. Sie vertreten jeweils eine der insgesamt neun schweizerischen Universitäten, die im Kooperationsprojekt Gender Studies CH zusammenarbeiten und verbunden sind. Die Lehre der Gender Studies an den schweizerischen Universitäten steht am Donnerstagnachmittag im Mittelpunkt. Vorge stellt wird das Kooperationsprojekt Gender Studies CH, in welchem die neun Universitäten mit einem Gender-Lehrangebot involviert sind. Auch wird die Frage diskutiert, wie ein gesamtschweizerisches Lehrangebot in Zukunft aussehen könnte.

Die Tagung wird im Rahmen des Kooperationsprojekts Gender Studies Schweiz durchgeführt. Organisiert wird sie von den KoordinatorInnen des Kooperationsprojektes der Universitäten

Basel, Bern, Fribourg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, St.Gallen und Zürich. Ziel dieses Projekts ist der Auf- und Ausbau eines optimal aufeinander abgestimmten gesamtschweizerischen Studienangebots in Gender Studies auf allen Stufen (BA, MA und Doktorat).

Das Kooperationsprojekt, ein Pioniermodell bei der Entwicklung der Hochschullandschaft Schweiz, wurde von der Kommission Gender Studies, einer Unterkommission der Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten an Schweizer Universitäten und Hochschulen (KOFRAH/CODEFUHES), konzipiert. Finanziert wird es von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK).

Programm Donnerstag, 18. Januar 2007
14.15-14.30 Begrüssung N.N. Universität Fribourg & Andrea Maihofer
14.30-16.00 Kooperationsprojekt Gender Studies CH: Allgemeine Informationen Marianne Hänseler

16.30-18.00 Themenblock I (BS/LAU): Regard sur l'intersectionnalité des rapports de pouvoir / Intersektionalität und Macht Andrea Maihofer, Patricia Roux Moderation: Lorena Parini
18.30-19.45 Öffentlicher Abendvortrag

Freitag, 19. Januar 2007
9.00-10.30 Themenblock II (ZH/LU):«Körper» - aktuelle theoretische Positionen

Valentin Groebner, Barbara Straumann Moderation: Julia Gels-horn

11.00-12.30 Themenblock III (BE/NE/FR): Genre, droits humains et citoyenneté
Sabin Bieri, Monica Budowski, Marylène Lieber Moderation: Christine Riegel

14.30-16.00 Themenblock IV (GE/SG):
Travail, emploi, gestion : défis pratiques et perspectives de recherche / Arbeit, Beschäftigung und Management: praktische Herausforderungen und Perspektiven für die Forschung Margaret Maruani, Gudrun Sander
Moderation: Ivan Farron

16.00-16.30 Abschlussdiskussion

Anmeldung: sophie.voegele@unibas.ch oder
<http://www2.unil.ch/liege/Vernetzungstagung.html>

Organisation de deux journées d'études pour jeunes chercheur-e-s de Romandie - LIEGE

Nous proposons de lancer l'organisation de deux journées d'études sur des travaux de jeunes chercheur·e·s intégrant une perspective de genre, en mai prochain à l'Université de Lausanne. Elles seront axées sur l'échange scientifique et l'échange d'expériences de recherche entre pairs. Cette rencontre s'adresse aux mémorant·e·s (BA et MA) et doctorant·e·s des universités de Suisse romande intégrant le genre dans leur réflexion, quel que soit l'état d'avancement de leur travail. La rencontre de démarrage est fixée au jeudi 11 janvier 2007 de 17h15 à 19h00 à l'Université de Lausanne, bâtiment Anthropole, salle 3059.

Cette réunion permettra de discuter avec toutes les personnes intéressées du type de rencontre que nous souhaitons organiser, et de se répartir ensuite en groupes de travail. Trois mots-clés résumant cette démarche : des échanges informels / une organisation autogérée / une ambiance sympa. Nous nous réjouissons de vous retrouver nombreuses et nombreux le 11 janvier, pour le LIEGE : Nora Natchkova, Gaël Pannatier, Magdalena Rosende et Céline Schoeni. Kollegiales Coaching für Doktorandinnen

Kollegiales Coaching für Doktoran- dinnen

Zielsetzungen

Das kollegiale Coaching ist ein Angebot für Doktorandinnen, die sich mit ihrer spezifischen Situation an der Hochschule auseinandersetzen und sich von Kolleginnen sowie einer Beraterin in ihrer Entwicklung unterstützen lassen wollen. Die Teilnehmerinnen setzen sich mit den Chancen und Risiken ihrer spezifischen Situation auseinander und entdecken Optionen und Ressourcen für die Gestaltung ihres Karriereweges.

Mögliche Themen können sein:

- persönliche und berufliche Entwicklung in den Strukturen des Wissenschaftsbetriebes
- Umgang mit belastenden Situationen und Konflikten
- Abgrenzung (Assistentinentätigkeit- Zeit für wissenschaftliche Arbeit)
- Zukunftsplanung: Wissenschaft oder Wirtschaft?
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Methode

Die Gruppe umfasst 6 - 8 Teilnehmerinnen. Jede Teilnehmerin bringt ihre spezifischen Anliegen und Themen ein. Im Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen werden die eigene

Situation reflektiert und Handlungsoptionen abgeleitet. Die Beraterin koordiniert und strukturiert die Bearbeitung der Themen, setzt Impulse und bringt eine andere, neutrale Sichtweise ein.

Geplant sind 6 Treffen von je 3 Stunden (jeweils Dienstagabend 18.15-21.30 Uhr mit Pause) von Januar - Mai 2007 in ca. 3-wöchigen Abständen.

Sie entscheiden nach dem ersten Coaching, ob Sie mitmachen wollen oder nicht.

Leitung

Carla Zingg, Co-Gleichstellungsbeauftragte der ETH Zürich
Bettina Baitsch-Ghirardello, Psychologin und Psychoanalytikerin mit eigener Praxis und frisch diplomierte Geografin UNI Zürich

Kosten pro Teilnehmerin: Fr. 200.-

Anmeldung für erstes Coaching vom 16.1.2007
bis spätestens 10. Januar via E-Mail an equal@sl.ethz.ch

Kurskoordinatorin:

Carla Zingg, Co-Gleichstellungsbeauftragte der ETH Zürich,
Stelle für Chancengleichheit, Tel. 01/632 60 26

CALL FOR PAPERS

work in progress - gender studies

Am 15. Mai 2007 führt das Kompetenzzentrum Gender Studies (KGS) der Universität Zürich erneut den jährlich stattfindenden Workshop work in progress - gender studies durch. An diesem ganztägigen Treffen werden Resultate aus laufenden oder abgeschlossenen Forschungsarbeiten (NF-Projekte, Habilitationen, Dissertationen, Lizentiats- und Diplomarbeiten usw.) aus verschiedenen Disziplinen der Universität und gegebenenfalls anderer Hochschulen in Zürich präsentiert. Mit diesem Forum soll die oft interdisziplinäre Geschlechterforschung Raum erhalten. Die bisherigen Workshops zeigten ein grosses Potenzial für kritische und weiterführende Reflektionen zwischen Referierenden und Publikum, das sich nicht zuletzt auf die interdisziplinäre Zusammensetzung der Anwesenden zurückführen liess. Ziel des KGS ist es, mit dieser Veranstaltung den inhaltlichen Austausch sowie auch die inter- und transdisziplinäre Vernetzung von Forschenden im Bereich der Gender Studies zu fördern.

Der nächste work in progress - gender studies findet statt am Dienstag, den 15. Mai 2007, an der Universität Zürich. Falls Sie schon Ergebnisse aus einem Gender-Projekt oder ein

Projekt, das in der Fragestellung die Gender-Dimension berücksichtigt, präsentieren möchten oder Ihre Forschungsarbeit bereits abgeschlossen ist, laden wir Sie ein, Ihre Arbeit am nächsten Workshop vorzustellen (Redezeit 20 Minuten, Diskussion 10 Minuten). Senden Sie uns bis zum 18. Februar 2007 ein Abstract (ca. 250 Wörter) an die Geschäftsstelle des Kompetenzzentrums Gender Studies: kgs@kgs.unizh.ch. Über die Teilnahme am Workshop entscheiden die Organisatorinnen bis zum 13. März 2007. Die Abstracts der ausgewählten Vorträge werden auf der Homepage des KGS (www.genderstudies.unizh.ch) veröffentlicht.

Die Organisatorinnen

Dr. Eva Lia Wyss Dr. Elisabeth Bühler Dr. Corinne A. Pernet
Daniela Dombrowski
Deutsches Seminar Geographisches Institut Historisches Seminar
Geschäftsstelle KGS

.....
APPEL A CONTRIBUTIONS
.....

Work in Progress Etudes Genre

29 mars 2007 - Université de Lausanne

Le LIEGE (Laboratoire interuniversitaire en Etudes Genre) organise pour la sixième année consécutive des journées d'études francophones « Work in Progress » consacrées aux recherches axées sur des problématiques de genre. Les contributions portent sur des questions intégrant une perspective de genre, traitées à un niveau théorique ou empirique. Les présentations visent à ouvrir une discussion et une réflexion sur les rapports sociaux de sexe. L'atelier s'adresse en particulier aux chercheuses et chercheurs des universités de Lausanne, Genève, Neuchâtel et Fribourg, en étant ouvert à toute proposition de communication externe.

Un Work in progress Etudes Genre destiné aux travaux des étudiant·e·s de la HES-SO sera par ailleurs organisé par le LIEGE en mai ou juin 2007.

Ce Work in Progress est l'occasion

- De présenter les projets en cours ou les résultats de recherches en Etudes Genre (travaux de licence, PRde diplôme, thèses

projets FNRS, etc.)

- d'échanger entre chercheuses et chercheurs de différentes disciplines et de différents niveaux académiques, dans un contexte convivial et informel
- de créer des liens entre personnes s'occupant des questions d'égalité dans les universités et personnes intéressées par les Etudes Genre
- de visibiliser le développement des Etudes Genre (publication d'un recueil des textes)

Cette journée se veut aussi un soutien à la relève académique et poursuit le travail de mise en réseau mené par le LIEGE.

Une publication sera réalisée, présentant les contributions retenues et rendues en forme et dans les temps (2 à 5 pages A4, soit 8 à 20'000 signes). Les textes sont attendus pour le 15 février 2006.

Informations : info-liege@unil.ch

Wera Kowalewskaja, 1870 - 1928

Die Universität Basel und die neu gegründete Universität Lausanne lassen endlich Frauen zum Studium zu. 1886 studieren Wera Kowalewskaja (Bild), Jekaterine Belokopytowa, Clémence Broye, Teding van Berhout und Marie Bouis als erste Frauen an der Lausanner Akademie.

Damit stehen ausser der 1889 gegründeten Universität Fribourg alle Schweizer Universitäten den Frauen offen. In Basel werden allerdings Migrantinnen, die nicht in Basel aufgewachsen sind, bis 1914 vom Studium ausgeschlossen.

L' université de Bâle et la récente université de Lausanne accueillent enfin les femmes. Y ont étudié Wera Kowalewskaja (photo), Jekaterine

Belokopytowa, Clémence Broye, Teding van Berhout et Marie Bouis, première femme de l' Académie de Lausannoise (1886). Ainsi toutes les université suisses s' ouvrent aux femmes à l'exception de celle de Fribourg fondée en 1889. A Bâle, les migrantes, qui n'ont pas grandi à Bâle, seront exclues des études jusqu'en 1914.



Die Badgirl-Feministin

Dies ist kein Brave-Mädchen-Feminismus-Handbuch. Es ist frech und direkt, vergnüglich und leicht zu lesen und prallvoll mit nützlichen und witzigen Informationen. Ein zeitgemässer Schnellkurs in Feminismus, unterhaltsam und leicht verständlich, für all diejenigen ohne Hochschulabschluss in Genderforschung.
Grethe Nestor, 2006, www.books.ch, S. 212, CHF 21.10

Le système-de-genre

Cet ouvrage a été conçu pour les personnes qui souhaitent s'initier aux problématiques de genre. Il a l'ambition de retracer un certain nombre des discussions théoriques et épistémologiques et proposer des réflexions autour des principales thématiques développées par les Etudes Genre. Il est également conçu comme une aide pédagogique destinée aux enseignant(e)s. Les thématiques traitées interrogent, dans un premier temps, des notions telles que « femmes, féminisme, sexe ou genre ». Dans un deuxième temps l'ouvrage aborde les notions de systèmes et des régimes de genre à partir de trois domaines cruciaux de l'analyse de genre : la reproduction, la division sexuée du savoir et du travail et le politique. Il présente ensuite les trois courants classiques de la pensée féministe (libéral, marxiste et radical) et leurs analyses des inégalités de genre.
Lorena Parini, 2006, www.seismoverlag.ch/, p. 132, CHF 28.- Le système de genre

Lebenswerke

Im Buch werden zehn Frauen- und Geschlechterforscherinnen und ein Männerforscher, ihre wissenschaftliche Denkbewegungen und gesellschaftspolitischen Handlungsfelder sowie die damit verbundenen Lebenswege vorgestellt.
Beate Kortendiek / Senganata Münst (Hg.), 2005, www.budrich-verlag.de, S. 264, EUR 24.90

Geschlechterforschung in der Medizin

Ergebnisse des zweiten Berliner Symposium. Frauen sind keine kleinen Männer und Frauen sind anders krank, mit solchen Schlagzeilen wird seit einigen Jahren thematisiert, was in der Medizin bei ForscherInnen zunehmend in das Blickfeld wandert. Aktuelle Ergebnisse zu Genderbezogenen Fragestellungen in der Medizin.
Vera Regitz-Zagrosek / Judith Fuchs (Hg.), 2006, www.peterlang.com, S. 186, CHF 50.-

Hermine Heusler-Edenhuizen: Die erste deutsche Frauenärztin

Lebenserinnerungen im Kampf um den ärztlichen Beruf der Frau. Die erste deutsche Frauenärztin (1872-1955) beschreibt den schweren Anfang für Frauen in deutschen Universitäten und im ärztlichen Berufsleben, und die Gründung des deutschen Ärztinnenbundes.
Heyo Prahm (Hg.), 2006, www.budrich-verlag.de, S. 260, EUR 36.-

Sexisme, racisme, et postcolonialisme

S'il existe une question féministe qui mérite approfondissement, c'est bien celle des imbrications structurelles de l'oppression fondée sur le sexe et de l'oppression fondée sur l'appartenance à un groupe racisé, un groupe ethnique ou culturel. Nouvelles Questions Féministes revient ainsi, dans le présent numéro, sur la thématique amorcée dans le volume 25(1), intitulé Sexisme et racisme : le cas français. Qu'il s'agisse de la prostitution, des mariages non consentis, des violences, ou des discriminations sur les lieux de travail, l'oppression sexiste ne s'inscrit pas dans le corps abstrait de « la femme » universelle mais dans celui de femmes particulières vivant dans un contexte social déterminé.
Abonnements sur la revue : www.unil.ch/liege/nqf

Des brèches dans la ville.

Les actes du colloque « Des brèches dans la ville. Organisations urbaines, environnement et transformations des rapports de genre » qui s'est tenu en novembre 2005 à l'Institut universitaire d'études du développement.
Christine Verschur / François Hainard, 2006, www.iiued.unige.ch, p. 294

Werte und Weltbilder

Werte sind in Individuen verankerte soziale Regeln oder Einstellungen gefühlsmässiger und/oder rationaler Art, die sich zu Weltbildern ausweiten können. Wertorientie-

rung werden deutlich in bürgerlichen Liebeshe, geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und Formen der Kriminalität sowie in Korruptions-Meldungen. Ehrbegriffe als Werte werden analysiert in verschiedenen Gesellschaften und an einem Stück Stoff, dem Kopftuch.
Ingeborg Siggelkow (Hg.), 2006, www.peterlang.com, S. 151, CHF 44.-

100 Jahre Frauenkriminalität

Die quantitative und qualitative Entwicklung der weiblichen Delinquenz. In der Öffentlichkeit findet die Frau als Kriminelle nur wenig Beachtung. Frauen spielen in der Kriminalität tatsächlich nur eine untergeordnete Rolle. In einem Rückblick wird die Entwicklung der weiblichen Gesamtkriminalität in der Zeit von 1902 bis 2002 aufgezeigt und ihr Strukturbild.
Andrea Lindner, 06, www.peterlang.com, S. 289, CHF 75.-

Gender Mainstreaming in der offenen Jugendarbeit

- ein Praxisprojekt in der Stadt Zürich
Kann die Strategie GM bewirken, dass sich das Geschlechterverhältnis in der offenen Jugendarbeit zugunsten der Mädchen so verändert, dass die Chancengleichheit zur Realität wird? Das Fachbuch dokumentiert ein Pilotprojekt, das in der offenen Jugendarbeit der Stadt Zürich von 2002-2006 durchgeführt wurde.
Monika Denis, 2006, interact Verlag, www.hsa.fhz.ch/ verlag, S. 352, CHF 45.-

So sehen das die Mädchen

Sichtweisen 12 - 16-jähriger Mädchen bezüglich mädchen-spezifischer Angebote der offenen Jugendarbeit im Berner Stadtteil VI. Der Theorieteil der Arbeit setzt sich mit Jugend, Geschlechterforschung, weibliche Sozialisation und Mädchenarbeit auseinander. Im empirischen Teil wird die Mädchenperspektive unter einem subjektorientierten Forschungsansatz in acht Interviews erhoben.
Zanetti Andrea Gaudenz, 2006, www.soziethk.ch, S. 120, CHF 32.-

Das Kopftuch

Rechtliche Hindernisse in der Berufswahl und -ausübung und Rechtfertigung anhand eines Vergleiches des deutschen, türkischen und europäischen Rechts. Sollen Beamtinnen in Deutschland das Kopftuch tragen dürfen? Die offene Neutralität des Staates spricht eigentlich dafür. Einige Bundesländer haben aber Gesetze erlassen, die das Kopftuchtragen verhindern sollen, was zu einem Konflikt mit dem Europarecht führt. Im Buch wird ein Vergleich mit der Türkei gemacht.
Akif Hilâl Öztürk, www.peterlang.com, S.329, CHF 82.-

Les professions face aux enjeux de la féminisation

Depuis les années 1970, l'accès croissant des femmes au marché du travail est un fait social remarquable. Elle s'intéresse ici au cas particulier de trois professions qui ont connu récemment un mouvement de féminisation :

les médecins (38 % de femmes en 2005), les avocats (47 %) et les architectes (17 %). Comme en témoignent les statistiques, les réalités ne sont pas les mêmes dans ces différents mondes. Dans tous les cas cependant, on observe que la féminisation s'accélère à l'occasion de moments cruciaux pour la profession (mutations démographiques, réformes institutionnelles). Par ailleurs, la partition classique qui, dans ces segments professionnels, oppose les hommes, professionnels carriéristes et libéraux, aux femmes employées salariées a tendance à s'estomper. Enfin, contrairement à certains discours convenus, rien n'indique que féminisation rime dans ces trois cas de figure avec dévalorisation de la profession. L'examen attentif des trajectoires biographiques des femmes médecins, avocates et architectes montre par ailleurs que leur environnement familial les a tôt prédisposées à valoriser un projet professionnel alliant indépendance, autonomie et accomplissement personnel. Cela ne signifie pas que le parcours soit sans embûches.
Nathalie Lapeyre, 2006, Octarès, www.octares.com/, 214 p., CHF 42.-

Beschäftigungsmöglichkeiten und Erwerbskontinuität von Frauen

Zur Bedeutung des Stellenangebots für Erwerbsunterberechnungen und Wiedereintritt ins Berufsleben. Trotz der deutlich gestiegenen weiblichen Erwerbsbeteiligung unterscheiden sich die Erwerbsverläufe von Frauen und

Männern nach wie vor beträchtlich. Das Buch untersucht, aus welchen Gründen Schweizerinnen ihre Erwerbstätigkeit für längere Zeit unterbrechen und später wieder ins Berufsleben einsteigen.

Irene Kriesi, 2006, www.rueggerverlag, S. 256, CHF 44.-

Berufsrückkehrerinnen

Erwerbs- und Familienverläufe nach Qualifizierungsmassnahmen aus biographischer Perspektive. Wie wirksam ist öffentlich geförderte Weiterbildung? Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage liefert die Autorin durch eine qualitative Studie. Sie fokussiert biographische Ereignisse und Erfahrungen, die den langfristigen Erfolg oder Misserfolg von Reintegrationsmassnahmen für Berufsrückkehrerinnen verstehbar machen.

Cornelia Feider, 2006, W. Bertelsmann Verlag, www.wbv.de, 240 S., EUR 29.90

Instrumente zur Analyse von Lohndiskriminierung

Orientierungshilfe für juristische Praxis. Der Grundsatz der Lohnleichheit von Frau und Mann ist in der Bundesverfassung und im Gleichstellungsgesetz verankert. Er verlangt gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Nach wie vor sind aber Lohndiskriminierungen in der Arbeitswelt keine Seltenheit. Gründe von Lohndiskriminierung sind gesellschaftliche Wertungen, die durch neuere Erkenntnisse in der Arbeitswissenschaft und in der Ökonomie offen gelegt wurden. Das Buch gibt einen Überblick über

die wissenschaftlichen Methoden zur Überprüfung der Einhaltung von Lohnleichheit. Anhand Beispielen werden konkrete Fragestellungen, aber auch Möglichkeiten und Grenzen der Analysemethoden aufgezeigt.

Marianne Schär Moser / Jürg Baillod, 2006, www.haupt.ch, 128 S., CHF 42.-

Quand faire valoir ses droits sera devenu une chose tout à fait normale.

Un entretien avec des représentantes des offices cantonaux de conciliation à Genève et Zürich, in: Pratique juridique actuelle PJA/Aktuelle juristische Praxis AJP, numéro spécial«Dix ans de la Loi sur l'égalité: questions actuelles et perspectives», Saint-Gall.

Heidi Stutz, Édition Dike www.dike.ch, pp. 1398-1403

ZEITSCHRIFTEN & HEFTE

L'émilie

Presse féministe depuis 1912.
Dossier : Masculinistes contre féminisme. International : Feminist for Life, les anti-avortement au pays de l'oncle Sam. Société : Un salaire égal pour un travail de valeur comparable. Actrice sociale : Françoise Bloch, sociologue.
Abonnements : www.lemilie.org

Olympe

Heft 23: Elternschaft - die neue Geschlechterdifferenz? In den Medien lautet die meistgestellte Frage zu Geburtenraten und Vereinbarkeit von Beruf und Familie «Kinder oder keine?». Dabei wird die in der Realität existierende Vielfalt an familiären und sozialen Beziehungen sprachlich auf Dualismen wie Mütter - Nicht-Mütter oder Eltern - Kinderlose reduziert. Egal welchen Lebensentwurf Frauen wählen, immer wieder stehen sie in der Kritik.

Heft 24: Sexuelle Gewalt. Präventionsansätze in transnationalen Räumen.

Neue Formen von Vergesellschaftung entstehen in der Gesellschaft. Personen mit Migrationshintergrund prägen das Leben in der Stadt, auf dem Land und gestalten transnationale Sozialräume mit Elementen der Herkunfts- und der Ankunftsregion. Die Prävention von sexueller Gewalt ist ein Element, das diese Räume mitgestaltet.

Abonnement für zwei Hefte: CHF 40.-, Einzelheft: CHF 21.-. Bestellung: www.olympheft.ch

männer / zeitung

Mann wird Vater. Echte Gefühle - Wacklige Rechte - Väter mischt euch ein! Heute wird Elternschaft partnerschaftlich geregelt, will sagen: Erfunden und ausgehandelt. Das braucht Mut, Phantasie und Einmischung.
Abonnieren unter: abo@maennerzeitung.ch

PUBLIKATIONEN VON MITGLIEDERN

La mixité. Des hommes et des femmes.

Vivre ensemble ou séparés, établir des rapports de collaboration ou de sujétion, jouer des rôles opposés, complémentaires ou parallèles : nos sociétés règlent de manière variable la question des relations entre les hommes et les femmes. Ce livre propose une synthèse des avancées et des reculs de la mixité depuis la Renaissance. Il examine la manière dont elle s'inscrit dans la société, l'éducation, le travail et la politique, à travers des expériences pionnières, des progrès et des régressions. L'ouvrage montre comment la mixité s'articule sur une série de valeurs qui lui sont proches : l'égalité, la liberté, la laïcité et la civilité.

Corinne Chaponnière et Martine Chaponnière, 2006, Infofolio éditions, info@infofolio.ch, 160 p., 16 CHF, 11 EUR

Le harcèlement sexuel sur le lieu de travail et la responsabilité civile de l'employeur.

Le droit suisse à la lumière de la critique juridique féministe et de l'expérience états-unienne. Dix ans après l'entrée en vigueur de la loi sur l'égalité, cette étude fait le point sur le droit suisse applicable en cas de harcèlement sexuel sur le lieu de travail. Elle suit une approche encore peu utilisée, la critique juridique féministe, afin de mettre en évidence les obstacles qui empêchent sou-

vent les plaintes pour harcèlement sexuel d'aboutir. En s'inspirant des expériences faites aux Etats-Unis, l'auteure formule des propositions concrètes pour l'application du droit existant.

Lempen, Karine, 2006, www.schulthess.com, CHF 85.00.-

Egalitäre Rollenteilung

Erfahrungen und Entwicklungen im Zeitverlauf. Paare, die sich die Verantwortung für Erwerbsarbeit, Kinderbetreuung und Hausarbeit partnerschaftlich teilen, sind in der Schweiz nach wie vor eine kleine Minderheit. 1994 befragte die Autorin 28 Deutschschweizer Paare mit egalitärer Rollenteilung über ihre Arbeitsteilung, ihre Elternschaft und ihr berufliches Engagement. In einer 2005 abgeschlossenen Folgestudie im Rahmen des NFP 52 «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen» untersuchte sie nun, wie sich das Rollenteilungsmodell im Zeitverlauf bewährt und gegebenenfalls verändert hat. Durch das Heranwachsen der Kinder sinkt die Beanspruchung der Eltern. Es eröffnen sich neue Freiräume, welche vielfach zur Aufstockung der Erwerbsarbeitspensen genutzt werden. Die Mehrheit der Befragten ist mit der Rollenteilung zufrieden und will sie in Zukunft beibehalten.
Margret Bürgisser, 2006, www.rueggerverlag.ch, CHF 44.-

Kinder in unterschiedlichen Familienformen

Wie lebt es sich im egalitären, wie im traditionellen Modell?

Die in der Familie gemachten Erfahrungen sind entscheidend für die Herausbildung der persönlichen Identität, des Geschlechtsrollenverständnisses und der Handlungskompetenz. Welchen Stellenwert haben unterschiedliche Familien- und Haushaltformen in diesem komplexen Prozess? Ist das von den Eltern praktizierte Rollenmodell von Bedeutung für die kindliche Sozialisation? Ist es von Einfluss, wie präsent Vater und Mutter im Familienalltag sind? In einer 2005 abgeschlossenen Studie des NFP 52 wurden 70 Kinder hinsichtlich des in ihrem Haushalt praktizierten Rollenmodells befragt. Die Ergebnisse zeigen, das elterliche Rollenteilungsmuster die Eltern-Kind-Beziehung effektiv prägen.

Margret Bürgisser, 2006, www.rueggerverlag.ch, CHF 36.-

Noch voll dabei

Wie Menschen im Alter aktiv bleiben. Nach der Pensionierung sind Frauen noch rund 20 Lebensjahre vergönnt, Männern etwas weniger. Das ist eine Menge Zeit, die viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet. 18 Frauen und Männer im Alter zwischen 70 und 89 Jahren haben der Autorin erzählt, warum sie sich immer noch aktiv engagieren. Weiter vermittelt das Buch nützliche Informationen aus der Alterforschung. Zwei Checklisten für die eigene Standortbestimmung sowie nützliche Adressen runden das Buch ab.

Margret Bürgisser, 2006, orell füssli Verlag, www.ofv.ch, S. 208, CHF 39.80

WINDER / HIVER 2007

16. Januar

Nachwuchswissenschaftlerinnen gesucht! EU-Forum für Nachwuchswissenschaftlerinnen«Junior meets Senior»: Die FiF-Kontaktstelle ‚Frauen in die EU-Forschung‘ organisiert im Rahmen der deutschen Auftaktveranstaltung zum 7. Forschungsrahmenprogramm in Bonn einen Erfahrungsaustausch mit EU-erfahrenen Wissenschaftlerinnen. Weitere Informationen: www.eubuoer.de/service/veranstaltungen/veranstaltungsdetails?veranstaltung=16-01-07_Bonn_EU-Forum

18 et 19 janvier

Etudes Genre en Suisse : journées d'échanges. Journée à Université Fribourg organisées dans le cadre du projet de coopération Etudes Genre Suisses financé par la Conférence Universitaire Suisse. Une coopération à l'échelle Suisse - La première ren-

contre réunissant les personnes travaillant dans le champ des Etudes Genre des universités suisses aura lieu en janvier prochain à Fribourg. L'ambition de ces deux journées est d'initier une collaboration plus étroite et un échange scientifique constructif entre des enseignant-e-s provenant de disciplines variées. Il s'agira par ailleurs de discuter en commun des orientations actuelles et à venir en matière d'enseignement des Etudes Genre au niveau suisse et dans chaque université. Sont cordialement invitées à cette rencontre toutes les personnes impliquées dans l'enseignement ou la recherche en Etudes Genre, de même que toutes celles qui s'intéressent à cette perspective. Infos : www.unil.ch/liege/journeeEchanges.html

19. Januar / 25. Februar

Kurs: Gleichstellungsgesetz - kompetent anwenden. Im Kurs wird das Wissen über geschlechtsspezifische Ungleichheiten im Erwerbsleben ver-

tieft. Die Unterschiede zwischen direkter und indirekter Diskriminierung werden erläutert. Sie eigenen sich Kompetenzen an, um Chancen und Risiken von Beschwerdeverfahren abzuschätzen. Kosten: CHF 180. Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann BL, ffg@bl.ch

23. Januar

Praxisforum Gleichstellung. Ein neues Forum für entscheidende Schritte zur Umsetzung der Chancengleichheit in KMU. In den schweizerischen Unternehmen sind in nächster Zukunft über 10'000 Nachfolger zu regeln und zahlreiche Kaderstellen zu besetzen. Wie verfahren Betriebe bei der Besetzung dieser Funktionen? Welche Strategien sind erfolgversprechend? Wie lassen sich Massnahmen zur Nachwuchsförderung und Nachfolgeregelung gezielt für die Umsetzung der Chancengleichheit im Betrieb nutzen? Antworten zu diesen Fragen gibt die Auftaktveranstaltung des Praxisforums Gleichstellung: Frauen in

Führungspositionen - Nachfolgeregelung und Nachwuchsförderung als Chance. Ort: Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten. www.praxisforum-gleichstellung.ch

15. Februar

Fachtagung«Familienfreundlichkeit als Erfolgsfaktor für kleine und grosse Betriebe. Investitionen in eine familienfreundliche Unternehmenspolitik lohnen sich auch betriebswirtschaftlich! Dieses viel versprechende Ergebnis der Basler Kosten-Nutzen-Analyse 2005 gilt es für den betrieblichen Alltag nutzbar zu machen. Gleichstellungsbüro Basel-Stadt: www.gleichstellung.bs.ch

9. und 16. März

Voice-Power: Ein Kurs für Frauen, die gehört werden wollen. Wissenschaftlerinnen bewegen sich in vielfältigen Sprechsituationen. Der souveräne Einsatz von Stimme ist ein wichtiger Bestandteil für eine gelungene (Selbst-)Präsentation. Dieser Kurs richtet sich an Frauen

aus allen Fachbereichen, die in ihrem Berufsalltag stimmlich und sprechtechnisch gefordert sind. Kursleitung: Zita Zimmermann, Stimm-Coaching. Kursgebühr: CHF 160.-. Ort: Theologisches Seminar in Basel. www.fortbildung.unibas.ch

15. - 17. März

1. Schweizerische Geschichtstage«Zeiten des Umbruchs». Tagung an der Universität Bern mit 43 Panels und 185 ReferentInnen aus dem In- und Ausland. Festvorträge von: Arlette Frage, Paris; Wolfgang Reinhard, Freiburg i.Br. und Françoise Thébaud, Avignon. Diskussionen zu Bildungs- und Wissenschaftspolitik sowie attraktives Rahmenprogramm. Anmeldung und weiterführende Informationen unter www.geschichtstage.ch

1 ères Journées Suisses d'Histoire«Epques de mutation». C'est un sentiment largement répandu, fondé tantôt sur des faits réels, tantôt sur des hypothèses, que le monde actuel est engagé dans un processus de

mutation globale et de changement accéléré; on entend s'interroger sur les déterminations historiques de cette expérience. Cela amène à aborder des questions et des concepts qui sont au cœur même de la recherche historique: la mutation, brusque changement de cap dans une progression régulière, rupture abrupte, perçue par ceux qui la vivent comme un événement dramatique, comme la fin d'un monde et le début d'une nouvelle époque. Informations sous www.journeesdhistoire.ch

31. März bis 1. April

Der Sprung ins Freie. Die Bibel lesen im ausgehenden Patriarchat. Mit Luise Schottroff und Ina Praetorius. Feministische Theologinnen sind inzwischen so weit: Nach viel harter Arbeit, viel Verzweiflung und Streit haben sie entdeckt, dass sie mit der Bibel ins Freie springen können. Sie sagen der patriarchalen Auslegungsgeschichte das Ende an. Männedorf: www.boldern.ch

21 avril

Le travail comme outil de libération des femmes? Colloque international organisé par Nouvelles Questions Féministes à Lausanne, ouvert à toute personne intéressée. Six interventions questionneront les paradoxes du travail pour l'émancipation des femmes. Le rapport au travail dans une perspective de genre et son potentiel subversif. Infos détaillées : www.unil.ch/liege/nqf

6.-8. September

12. Schweiz. Tagung für Geschlechtergeschichte 2007. Gender in Trans-it: Transkulturelle und transnationale Perspektiven. Die Tagung soll, die geschlechtergeschichtliche Differenzierung transnationaler und transkultureller Ansätze voranzutreiben, die Erträge für die Geschichtsschreibung zu verdeutlichen und die Herausforderung an die Geschlechtergeschichte zu benennen. www.tagung-geschlechtergeschichte.unibas.ch

Marx? Ein Leseseminar für Frauen

Mit Tove Soiland

„Die Ökonomen erklären uns, wie man unter den gegebenen Verhältnissen produziert; was sie uns aber nicht erklären, ist, wie diese Verhältnisse selbst produziert werden.«
Karl Marx

Die gegenwärtige neoliberale Entwicklung droht grundlegende Errungenschaften der Gleichstellung zunichte zu machen. Die Beschäftigung mit Ökonomie scheint deshalb für Frauen dringlicher denn je. Die politische Ökonomie ist jedoch ein für Frauen ambivalentes Feld, ist es doch eine traditionellerweise von Männern besetzte Domäne. In gemeinsamer Lektüre wollen wir uns deshalb die Grundlagen von Marx' Kritik der politischen Ökonomie selber aneignen und fragen, inwiefern diese für feministische Anliegen nutzbar gemacht werden kann. Ein Aufbau in Richtung feministischer Kritik an Marx (Hausarbeitsdebatte) ist möglich, ebenso die Weiterführung des

Seminars ab Sept. 2007.

Es sind keine Voraussetzungen erforderlich. Das Seminar richtet sich explizit auch an Frauen, die zwar Interesse aber bisher noch keine Erfahrung im Umgang mit theoretischen Texten haben.

10 Abende: Dienstags jeweils 19h- 21.30.
Daten: 23.1.; 6.2.; 27.2.; 13.3.; 27.3.; 10.4.; 8.5.; 22.5.; 5.6.; 19.6.2007

Kurskosten für 10 Abende: 100.- für VPOD-Mitfrauen; 200.- für Nicht-Mitglieder

Anmeldung bis Ende Jahr an vpod Zürich, Esther Caviola, Postfach 8180, 8036 Zürich, info@vpod-zh.ch

Die Anschaffung von Karl Marx: Das Kapital, Bd. 1 (Marx-Engels-Werke Bd. 23) wird empfohlen.

Tove Soiland ist Historikerin mit Arbeitsschwerpunkt feministische Theorie und steht für Fragen zum Kurs zur Verfügung: tove@swissonline.ch

INTERNATIONAL GEOGRAPHICAL UNION (IGU)

COMMISSION ON GENDER AND GEOGRAPHY

**SYMPOSIUM SUSTAINABLE PUBLIC PLACES
FEMINIST PERSPECTIVES ON APPROPRIATION, REPRESENTATIONS AND PLANNING OF PUBLIC SPACES**

Department of Geography, University of Zurich, Switzerland

June 1 - 3, 2007

The objectives of this international meeting are threefold:

1. To share scientific knowledge on appropriation processes of public spaces and places from a gender perspective - focusing on urban or rural environments in western or non-western societies, applying quantitative or qualitative research methods. We welcome papers that are presenting various case studies on women's and men's, girls' and boys' uses and constructions of public places - discussing 'real', material as well as imagined and symbolic dimensions of production of space, papers on gender relations in public spaces with a focus on gender equity issues, etc.
2. To critically discuss representations and concepts of public space and social justice in public space in hegemonic academic and popular discourses and in counter-discourses. Papers are welcome that uncover gender-blind argumentations and their implications for public policies; deconstruct inherent contradictions in the discursive field of safety in public places for male and female persons; destabilize the public/private, male/female dichotomies in western thinking etc.
3. To evaluate theoretical and practical approaches of planning, design and regulation of public spaces in different local contexts of western and non-western societies. We are looking for contributions on the interrelations between strategies and policies of planning, design and regulation of public spaces and gendered appropriation processes; on the effects of recent policy trends - e.g. privatisation, monitor surveillance - on women's and men's feelings of (dis-) comfort and (in-) security in public places and on gendered processes of exclusion/inclusion; etc.

A more detailed description of the scientific background of this symposium can be downloaded from our conference website: www.geo.unizh.ch/nfp54/igu07/

Submission of Abstracts

Deadline for receipt of abstracts is 31 January 2007. Send your 200-300 words abstract for submission to Elisabeth Buehler buehler@geo.unizh.ch.

Wenn Frauen gewalttätig werden: Fakten contra Mythen.

Ausübung häuslicher Gewalt ist nicht auf Männer beschränkt. Gewalt ist zu einem in Medien und Gesellschaft verstärkt diskutierten Thema geworden. Einige Exzesse, so die Ermordung von Angehörigen durch ihre Familienväter oder Gewaltausbrüche Jugendlicher erschrecken und rütteln im besonderen Masse auf. Im vorliegenden Bericht hat die Fachkommission in einem anderen, sehr tabuisierten Bereich genauer hingeschaut: wo Frauen in Partnerschaft und Familie die Gewaltausübenden sind. Laut Polizeistatistik betrifft mindestens jeder zehnte angezeigter Fall Gewalt von Frauen gegen Männer. Der Bericht soll Grundlage und Anregung für sachliche Diskussion in einem noch weitgehend tabuisierten Themenbereich sein. Vierter Gewaltbericht der Kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen von Eva Wyss unter www.be.ch/gleichstellung

Häusliche Gewalt erkennen und richtig reagieren

Handbuch für Medizin, Pflege und Beratung. In der Schweiz erfährt jede fünfte Frau im Laufe ihres Lebens körperliche und/oder sexuelle Gewalt in einer Partnerschaft. Fachleute des Gesundheitswesens sind oft die ersten, an die sich Menschen wenden, die Gewalt in der Familie oder in der Partnerschaft erlebt haben. Dieses Handbuch informiert über die Hintergründe und Folgen häuslicher Gewalt, zeigt die verschiedenen Interventionsmöglichkeiten auf und gibt Anleitungen, wie im konkreten Fall reagiert werden kann. Fach-

stelle für Gleichstellung Stadt Zürich / Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli Zürich / Verein Inselhof Triemli, Zürich (Hg.), 2007, www.verlag-hanshuber.com, S. 272, CHF 48.90

WEN-DO...

... ist eine körperliche und geistige Selbstverteidigung, welche speziell von Frauen für Frauen und Mädchen entwickelt wurde. Die Teilnehmerinnen lernen ihre vorhandenen Kräfte zu erkennen und Ängste werden angesprochen. Es ist keine Kampfsportart im herkömmlichen Sinn, die Techniken werden speziell auf Gewaltsituation angepasst, welche Frauen und Mädchen ausgesetzt sind. Die Techniken müssen deshalb nicht jahrelang trainiert werden. Kurse für Frauen und Mädchen ab Januar 2007 unter www.wendo.ch

Gender-Gesundheitsbericht Schweiz 2006

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich gezeigt, dass die Gesundheitschancen in der Bevölkerung ungleich verteilt sind. Frauen und Männer sind von Krankheiten nicht im gleichen Masse betroffen und unterscheiden sich auch hinsichtlich Lebenserwartung und gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen. Der Bericht präsentiert epidemiologische Befunde aus Gender-Perspektive, interpretiert Befunde vor dem Hintergrund der Diskussion um die Bedeutung von sex und gender und formuliert Handlungsempfehlungen. Download: www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik

Wann ist Werbung sexistisch?

Werbung ist allgegenwärtig. Sie spiegelt gesellschaftliche Werte und kann bei Kindern und Jugendlichen zur Verfestigung bestimmter Haltungen führen. Erwachsene reagieren auf Werbung eher abgebrüht. Damit Werbung überhaupt bewusst wahrgenommen oder sogar erinnert wird, muss sie überraschen, irritieren, die Gefühle ansprechen, ärgern oder amüsieren. Eine mögliche Strategie ist, Sehgewohnheiten oder gesellschaftliche Werte zu erschüttern, zum Beispiel durch Verwenden von schockierenden Bildern. Eine andere Strategie ist, viel Nacktheit einzusetzen, um so Aufmerksamkeit zu erlangen. Eine dritte Strategie fokussiert darauf, Frauen und Männer in Szene zu setzen auf eine Art und Weise, die bei den einen Ärger, bei den anderen Freude auslöst. Jede dieser drei Strategien kann - muss aber nicht - zu geschlechterdiskriminierender, sexistischer Werbung führen. Die Schweizerische Lauterkeitskommission ist das ausführende Organ der Stiftung der Schweizer Werbung für die Lauterkeit in der kommerziellen Kommunikation. Sie ist ein so genanntes Selbstregulierungsgremium. Bei der Beurteilung von Beschwerden hält sie sich an diverse, von ihr entwickelte Grundsätze. Der Grundsatz 3.11 betrifft die sexistische Werbung und lautet wie folgt:

1. Werbung, die ein Geschlecht diskriminiert, indem sie die Würde von Frau oder Mann herabsetzt, ist unlauter.
2. Geschlechterdiskriminierende Werbung liegt insbesondere

dann vor, wenn sie die ein Geschlecht verkörpernde Person

- als Objekt von Unterwerfung, Untertänigkeit, Ausbeutung etc. darstellt;
- visuell, verbal oder akustisch herabwürdigt;
- im Kindes- und Jugendalter nicht mit erhöhter Zurückhaltung respektiert;
- in sexistischer Art und Weise beeinträchtigt. Sexistische Beeinträchtigung ist vor allem dann gegeben, wenn zwischen der das Geschlecht verkörpernden Person und dem Produkt kein natürlicher Zusammenhang besteht oder die Person in rein dekorativer Funktion (Blickfang) dargestellt wird. Die Website der Fachstelle für Gleichstellung sensibilisiert, liefert Informationen und regt zur Diskussion an: www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung

Brücke zwischen feministischer Theorie und Praxis

Das Feministische Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin versteht sich als Brücke, als Vermittlerin zwischen feministischer Theorie und Praxis. Es greift Alltagserfahrungen von Frauen und feministische Erkenntnisse auf, stellt sie öffentlich zur Diskussion und fördert den Austausch zwischen feministischer Forschung und praktischer Politik. Unter dem Motto «Autonomie und Integration» entwickelt das Feministische Institut zu ausgewählten Themenschwerpunkten der Heinrich Böll Stiftung eigene Konzepte. Es fordert zur geschlechterorientierten Profilbildung der Stiftung heraus und fördert auch dort die feministische Theoriebildung.

Das Feministische Institut wurde 1998 gegründet. Es knüpft an die Tradition der ehemaligen Frauenanstiftung an, die Frauenprojekte, Frauenbewegungen und -kulturen in aller Welt unterstützte. Mehr dazu unter: www.glow-boell.de

Nouveau site pour Archives du féminisme

L'Association Archives du féminisme a pour objectifs de collecter, accepter sous forme de dépôt, de don ou de legs les archives privées des militantes et des associations féministes et les archives concernant les droits des femmes ; de les sauvegarder, les classer, les inventorier et les mettre à la disposition de la recherche ; d'organiser des colloques, des journées d'études, des expositions et plus généralement, prendre toute initiative pour faire connaître et valoriser les fonds d'archives féministes.

Link : <http://www.archivesdutfeminisme.fr/>

Ausgabe von Querelles-Net, der Rezensionszeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung, Außerdem im Forum:

«Schuld war nur der Feminismus. Im rosa Kampfanzug:

Eva Herman gibt das Strohplüppchen einer neuen reaktionären Familienpolitik. Eine Erledigung» von Rochus Wolff. <http://querelles-net.de/forum/forum20/wolff.shtml>

www.topbox.ch
Know-how für mehr Chancengleichheit von Frauen und Männern im Erwerbsleben.
Datenbank mit praxiserprobten Projekten.
Online-Inspiration für Unternehmen, Verwaltungen und Organisationen.

